

„Aggressivitäts- und Gewaltmanagement“

Arbeitsthemen:

1. Allgemeine Überlegungen zu den Themen: Einflussnahme, Macht, Gewalt, Angst, Aggression und Dialog im sozialen und pädagogischen Setting.
2. Introspektive Arbeit zur Selbsteinschätzung im Umgang mit irritierenden, abwertenden, verletzenden Verhaltensweisen von Klienten. Steuerungsmöglichkeiten bei Gefühlen der Ablehnung, Angst oder Aggressivität. Individuelle Grenzen, Neigungen und Möglichkeiten je nach Situation erörtern. Bewältigungsstrategien erkennen und verbessern.
3. Hypothesen zum Konflikterleben von Klienten: Ursachen, Auslöser und Funktion von abwertenden, irritierenden oder destruktiven Handlungen.
4. Erkennen von belastenden und arbeitsfeindlichen Faktoren für Begleiter
5. Einflussmöglichkeiten der Professionellen auf das Konflikterleben von Klienten und auf ihre Konfliktbewältigungsstrategien. Gestaltungsmöglichkeiten im Dialog. Strategien zur Belastungs-, Verletzungsminimierung und Sicherheitsmaßnahmen. Individuelle und kollektive Strategien.
6. Einflussmöglichkeiten der Professionellen auf ihr eigenes Erleben. Erhöhung und Erweiterung der eigenen Resilienz- und Copingstrategien.
7. Begleitungskonzepte für Menschen mit herausfordernden bzw. bedrohlichen Verhaltensweisen.
8. Begleitungskonzepte für Gruppen und Institutionen in der Begegnung von Gewalt.
9. Konflikt- und Eskalationsanalyse, Erstellung von Begleitkonzepten und Supervision der direkten Arbeit der von den Teilnehmern vorgestellten Fälle.

Zusatzqualifizierung

„Aggressivitäts- und Gewaltmanagement“

Beschreibung der Seminare

Seminar 1

Einführung in das Thema und Grundlagen der Aggressionsteuerung

Kerstin Hahlweg und Carlos Escalera

02. - 04. Dezember 2011

Begriffsverständnis, Prinzip der Introspektiven Arbeit, Subjektivität und Sinn der Aggression, Einflussmöglichkeiten.

Erlebt ein Begleiter eine Situation mit einem Klienten als belastend oder sogar bedrohlich, so wird er (Abwehr-)Strategien entwickeln, um damit fertig zu werden und um die Belastung zu minimieren oder zu beseitigen. In der Regel laufen diese Prozesse unbewusst ab. Werden diese Prozesse in regelmäßigen Abständen reflektiert und somit bewusst gemacht, können sie wesentlich verbessert werden. Aus diesem Grund wird hier eine introspektive Arbeit vorgeschlagen, in welcher in erster Linie auf die Subjektivität des Problemerlebens, der Beurteilung der Handlungsnotwendigkeit und der Bewältigungsstrategien eingegangen wird.

Es wird auf zwei Ebenen gearbeitet:

Verbesserung des Verständnisses:

- Selbsteinschätzung: Fragestellung, Reflektion und Übungen, um sich selbst besser zu verstehen.
- Fremdeinschätzung: Darstellung von Theorien zur menschlichen Entwicklung, Erfahrungsaustausch, Empathie-Übungen, um den Anderen besser zu verstehen.
- Systemanalyse: Beschreibung des Umfeldes, Wechselwirkungen der Faktoren, um sich und den anderen im System zu verstehen.

Verbesserung der Intervention:

- Deeskalationsfördernde Interventionen: Erörterung, Diskussion und Erprobung
- Gefahrenmindernde Interventionen: Erörterung, Diskussion und Erprobung

Es wird ein Seminar für alle Sinne des Körpers und alle Dimensionen des Geistes sein. Dies bedeutet: die Teilnehmer werden sich körperlich, emotional und intellektuell mit der Thematik auseinandersetzen können. Jeder kann dabei bestimmen, wie weit er/sie sich darauf einlässt und einbringt.

Seminar 2

Wahrnehmen und beobachten

Jutta Matthes

13.-15. Januar 2012

Übungen zur Wahrnehmung und Beobachtung, Selbstwahrnehmung, Erfahrungen in beruflichen Stresssituationen

Grundlage der Kommunikationsgestaltung ist „Beobachten ohne zu bewerten“ sagte einst Krishnamurti. In diesem Seminar werden sich die Teilnehmer mit der Kunst des Beobachtens auseinandersetzen können.

Seminar 3

Kommunikation unter erschwerten Bedingungen

Monika Gerstner (Dipl. Pädagogin)

24.-26. Februar 2012

Bindungsorganisation und Bindungsstörungen des Menschen und ihre Bedeutung in der Kontakt- und Dialoggestaltung.

Sobald Menschen untereinander Kontakt aufnehmen, gehen sie entsprechend ihrer Interessen, Absichten und Neigungen Bindungen ein. Diese können positiver wie negativer Art sein, je nachdem wie man sein Gegenüber und sich selbst in der Begegnung und in der Auseinandersetzung erfährt und einschätzt.

Die Beziehung, die der Mensch dabei bewusst wie unbewusst eingeht, wird in einem hohen Ausmaß von seinem Bindungsverhalten geprägt und damit letztlich von Erfahrungen, die seiner

frühen Kindheit entspringen. Dort entstandene Leitbilder, Gefühle, Glaubenssätze, Normen und Werte werden im Laufe des Lebens zu so genannten Leitsätzen, die dazu neigen, sich im Sinne selbsterfüllender Prophezeiungen immer wieder zu bestätigen.

Diese These soll unter Berücksichtigung der Kommunikationsgestaltung mit aggressiven und zur Gewalt neigenden Menschen mit geistiger Behinderung näher untersucht werden.

Herausgearbeitet werden dabei die kommunikativen Besonderheiten der Dialogprozesse, wenn Menschen belastende, verletzende und/oder einfach Kommunikation hemmende Verhaltensweisen zeigen. Methoden und subjektive Herangehensweisen werden erörtert und erprobt.

Seminar 4

Belastungserleben und Traumata

Dr. Dagmar Meyer (Dipl. Behindertenpädagogin)

23.-25. März 2012

Gewalterfahrung durch Bewohner als Akuttrauma, Risikofaktoren in Wohn- oder Arbeitsgruppen, Vorbereitungsmaßnahmen, typische Erlebens- und Verarbeitungsprozesse. Innere Imperativkonflikte und Auflösung innerer Imperative als Weg der inneren Gelassenheit

Die Teilnehmer sollen sich in die Welt der eigenen Verletzlichkeit hinein begeben. Von dort wird die Verletzlichkeit von anderen Menschen und Gruppen verstehbar, so dass es den Teilnehmern möglich sein wird, ein eigenes Vorgehen zu entwickeln, um verletzende Situationen zu erkennen, zu vermeiden und „gesünder“ zu überstehen.

Aufklärung und Informationen werden gegeben zu

- Macht- und Ohnmachtserleben im Alltag und Reflexion individuell etablierter Strategien
- psychischen Folgen eines krisenhaften Erlebens (Flashback, Vermeidung, Ängste, Alpträume, Schuldgefühle etc.)
- Ablauf des natürlichen Heilungsprozesses
- Faktoren, die den natürlichen Heilungsprozess fördern/behindern
- Folgerungen für ein Gespräch nach einer Gewalterfahrung

Maßnahmen zur Psychohygiene der Mitarbeiter sollen erarbeitet werden, wie:

- Sicherheit schaffen durch präventive Strukturen, damit es gar nicht erst zu Gewalt kommt
- Sicherheit schaffen durch einen Notfallplan, wenn es zu Gewalt gekommen ist
- Imaginative Übungen, um mit intrusiven inneren Bildern umzugehen: z.B. Tresorübung

Seminar 5

Ethik und Gewalt

Dr. Michael Wunder

27.-29. April 2012

Schnell wird gefragt, welches Handeln und Verhalten in Situationen mit Gewalt oder Gewaltandrohung richtig ist, welches falsch. Auch was gut ist und was schlecht. Die Ethik kann zwar als Lehre vom guten Handeln verstanden werden, sie ist aber zunächst einmal die Lehre von den Werten und Normen des Wollens und Handelns. Bestimmen wir unser Handeln durch einen Ansatz, der die Rechte des Einzelnen auf Würde und Selbstbestimmung in den Vordergrund stellt? Bestimmen wir unser Handeln durch Pflichten, die für die Klienten gelten, aber auch für die professionell Handelnden? In welchem Verhältnis stehen diese Rechte und Pflichten? Oder bestimmen wir unser Handeln durch andere Gesichtspunkte, wie die Nützlichkeit unseres Verhaltens oder ein Vertragsdenken, bei der die Normen gelten, die vereinbart sind?

Dieses Seminar ist ein offenes Forum, in dem die Teilnehmer sich zu den Themen Macht und Ohnmacht, Täter- und Opferperspektive, individueller und kollektiver Umgang mit Gewalt neue Haltungen und Perspektiven erarbeiten können, um in der Praxis klarer zu sein. Die Ethik kann uns nicht vordergründig sagen, was gut ist und was schlecht. Sie kann aber den Einzelnen befähigen, selbst eine Entscheidung darüber zu fällen und Klarheit über die Werte und Normen zu erhalten, auf die er sich bezieht.

Seminar 6

Praxis der Entwicklungsbegleitung

Monika Gerstner (Dipl. Päd.)

01.- 03. Juni 2012

„Ich werde am Du ... Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ (Martin Buber). Sich zu begegnen und in Beziehung zu treten sind zentrale Aspekte einer entwicklungsfreundlichen Begleitung. Jeder Mensch entwickelt sich in dem Wechselwirkungsverhältnis von biologischer Ausstattung, vergangener und gegenwärtiger Umweltbedingungen und psychischer Ressourcen. Bei Menschen mit einer geistigen Behinderung kommen Einschränkungen des kognitiven Leistungsvermögens erschwerend hinzu. Aufgrund dieses Zusammenhangs ist es für eine verstehende Diagnostik wichtig, alle Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung gesondert zu betrachten. Die hier zusammengetragenen Erkenntnisse helfen, die so oft als schwierig erscheinenden Verhaltensweisen angemessen zu verstehen und Ideen für einen hilfreichen Umgang zu entwickeln.

Unterschiedliche Ansätze der Entwicklungsbegleitung werden betrachtet. Die Teilnehmer können eigene Beispiele von Klientenbegleitungen einbringen, die hier diskutiert und weiterkonzipiert werden. Diese Beispiele können die Teilnehmer während des gesamten Kurses von Kerstin Hahlweg und Carlos Escalera supervidiert bekommen

Seminar 7

Konfliktanalyse und Konfliktbewältigung

Carlos Escalera / Kerstin Hahlweg (Intervisiongruppen)

22.-24. Juni 2012

Die Achtung vor dem aktuellen subjektiven Konflikterleben und Konflikterleben der Klienten und der Begleiter ist zentraler Bestandteil der Arbeit in diesem Seminar. Die Teilnehmer sollen die Subjektivität des Konflikterlebens und der Konfliktbewältigung untersuchen. Weitere wichtige Bestandteile sind die Wahrnehmung und das Sich-bewusst-machen der aktuellen Konfliktbewältigungsstrategien aller Beteiligten, der eigene individuelle Veränderungsbedarf bei der

Konfliktbewältigung und die Erörterung der realistischen Veränderungsmöglichkeiten. Kompromisse und der Weg der „kleinen Schritte“ in der Entwicklungsbegleitung werden gesucht und initiiert. Grundlage ist ein systemisch-konstruktivistischer und transaktionaler Ansatz.

Die Beispiele von Seminar 6 werden hier weiter bearbeitet.

Seminar 8

Rehistorisierende Aspekte in der Begleitung von Menschen

Prof. Dr. Wolfgang Jantzen

August / September 2012 (Termin steht noch nicht fest)

Wolfgang Jantzen wird hier eine neue Betrachtung der Biographiearbeit geben. Die Entstehung eines Menschen, seine Nöte, Krisen, Ressourcen und Krisenbewältigungsstrategien werden somit in einem neuen Licht erscheinen.

Was ist „rehistorisierende“ Diagnostik?

- a. Ein Schlüssel für das Erschließen von Lebensgeschichten?
- b. Eine Methode zur Erfassung der Bedeutung von Syndromen?
- c. Eine entwicklungspsychologische Betrachtungsweise?
- d. Eine Diagnostik, die soziologische Aspekte berücksichtigt?
- e. Ein persönlichkeits-theoretischer Ansatz?

Wie erschließt man mit der rehistorisierenden Diagnostik Lebensgeschichten neu? Wie erfolgt der Übergang vom Erklären zum Verstehen und welche Fragen wirft er auf? Was folgt daraus für eine Praxis, die neue Wege in der Minimierung von Gewalt und von negativen Gegenübertragungen sucht? Was ist der Gewinn für Mitarbeiter, die sich auf eine solche Praxis einlassen?

Die im Seminar 6 und 7 besprochenen Beispiele können hier auch beleuchtet werden. Eine andere Form des Verstehens und Herangehens wird dadurch gezeigt.

Seminar 9

DOKI und Basale Kommunikation

Carlos Escalera / Ute Rögner

28.-30. September 2012

Wege der Kommunikationsgestaltung sollen gezeigt, erprobt und diskutiert werden.

Körperkommunikation ist eine vorsprachliche Form der Verständigung, der Mitteilung, des Austausches zwischen Menschen, Menschen und Tieren und Tieren. Im Seminar werden die Teilnehmer die Theorie kennen lernen und die Praxis üben können. In der körperlichen Interaktion erlebt der Mensch, dass nicht nur in ihm Reaktionen entstehen, sondern dass er auch selbst bei anderen Reaktionen auslösen kann. Diese „Wirkungen“ vermitteln ihm ein Gefühl von „Wirklichkeit“, lassen ihn sich als kohärent mit der Welt erleben und beruhigen ihn. Sie lassen ihn also ein DU erleben, um ein ICH zu werden.

Kann man über die Atmung etwas sagen? Wie reagieren Menschen auf Veränderungen des Muskeltonus in angespannten Situationen? Wie vermittele ich Sicherheit und Annahmefähigkeit, wenn der andere mich nur schlagen möchte?

Bei der Methode der basalen Kommunikation handelt es sich um eine Form der Kontaktaufnahme über den Körper, insbesondere den Atemrhythmus, zu Menschen mit schwerster Behinderung. Die Verhaltensweise der betreffenden Person, d.h. Atem, Lautäußerungen, Gebärden, Berührungen und Bewegungen, werden aufgegriffen, widergespiegelt oder variiert. Die Lautsprache tritt hier eindeutig in den Hintergrund. Der Begriff "basal" soll die Voraussetzungslosigkeit für diese Form von Kommunikation verdeutlichen. Es bietet sich der Vergleich mit der Kommunikationsentwicklung in den ersten Lebensmonaten eines nicht behinderten Kindes an.

Den Teilnehmern wird durch Praxiserfahrungen und Übungen die Möglichkeit gegeben, eigene Wege der basalen und körperlichen Dialoggestaltung zu eröffnen.

Seminar 10

Psychodynamische Aspekte der Selbst- und Fremdverletzung –

Kerstin Hahlweg

26.-28. Oktober 2012

Psychische Störungen treten bei Menschen mit geistiger Behinderung häufig auf und erschweren den Umgang mit ihnen. Insbesondere wenn selbst- oder fremd verletzende Verhaltensweisen dazu kommen löst das Verhalten bei ihren professionellen Begleitern Gefühle von Hilflosigkeit, Ohnmacht und Wut aus und blockiert die eigene Handlungsfähigkeit.

In diesem Seminar soll das Fachwissen zu einzelnen Störungsbildern wie Depression, Zwang, wahnhaften Erkrankungen und der sog. Borderline-Persönlichkeitsstörung vermittelt werden. Eng damit verbunden sind die Früherkennung von Suizidalität und der Umgang damit.

Symptome sind eine eigene Sprache, es gilt sie zu entschlüsseln! Hat eine wahnhaft Symptomatik einen Sinngehalt? Was braucht eine Person, die sich selbst verletzt, eigentlich?

Diese und andere Fragen werden an praktischen Fallbeispielen erörtert. Die Teilnehmer sind dabei eingeladen, eigene Erfahrungen aus ihrem Arbeitsalltag einzubringen und gemeinsam zu reflektieren.

Seminar 11

Dialog-orientierte körperliche Intervention

Carlos Escalera

23. November 2012

Bei der dialogorientierten körperlichen Intervention handelt sich um die Anerkennung eines jeden menschlichen Kontaktes als Kommunikationsart, bei der über Muskelspannung, Atmung, Herzrhythmus, Hautwärme, Druck und Berührung ein komplexes Gebilde an Botschaften gesendet werden kann, die aus einer bloßen körperlichen Intervention eine Halt gebende Erfahrung und Deeskalation machen können.

Demzufolge wird versucht, jede körperliche Intervention so zu gestalten, dass es den Beteiligten möglich ist, trotz einer eventuellen die Bewegung einschränkenden Erfahrung, sich in gegenseitiger Achtung und Anerkennung, kennen zu lernen.

Die Teilnehmer sollen für dieses Seminar bequeme Kleidung anziehen, weil sie sich mit der Körperlichkeit der menschlichen Auseinandersetzungen beschäftigen werden. Eigene Körpererfahrungen sollen es möglich machen, den eigenen Weg zu erkennen. Denn nicht das Lernen von Handgriffen ist das primäre Ziel dieses Seminars, sondern die Vermittlung einer Vorgehensweise, die die Gestaltungsmöglichkeiten in verletzenden körperlichen Situationen erweitern soll.

Gesetzliche Grundlagen der Arbeit

Lukas Störmer, Jurist

24. und 25. November 2012

Besprochen werden die rechtlichen Aspekte der Gewalt im beruflichen Alltag. Die Erläuterung erfolgt an Fallbeispielen. Raum für Fragen und eigene Beispiele steht zur Verfügung.

Seminar 12

Begleitungskonzepte für Menschen und ihre Austauschprozesse

Carlos Escalera / Kerstin Hahlweg

14. bis 16. Dezember 2012

Umsetzung der Wissensinhalte aus den Seminaren, Vorstellung von Projekten, Begleitung bei der Vorstellung durch Kursleiter. Es geht also sehr viel mehr als in den vorherigen Seminaren darum, dass die Teilnehmer ihr erworbenes Wissen in eigene Projekte einfließen lassen und in der Gruppe supervidieren lassen.

Das Seminar umfasst:

- Begleitungskonzepte der Entwicklung des Einzelnen.
- Erarbeitung von symptomorientierten Strategien in der Prävention, Bewältigung von Akutsituationen und Verarbeitung der erlebten Situationen
- Kriseninterventionskonzepte für kleine Gruppen und gesamte Institutionen

- Erarbeitung von Strategien zur Veränderung von dialogfeindlichen systemischen Zusammenhängen
- Begleitungskonzepte für Gruppen von Menschen, unter den Bedingungen der Gewalt

Seminar 13

Dialog-orientierte körperliche Intervention

Carlos Escalera

11. bis 13. Januar 2013

Die Teilnehmer bekommen Gelegenheit, die vielleicht ungewohnten, in den Seminaren 9 und 11 erlebten und ausgeführten Vorgehensweisen zu wiederholen, zu erweitern und an sich anzupassen.

Seminar 14

Abschluss und Ausblick auf die eigene Praxis

Carlos Escalera / Kerstin Hahlweg

15. bis 17. Februar 2013

Carlos Escalera und Kerstin Hahlweg und treffen sich mit den Kursteilnehmern, um mit Ihnen die mitgebrachten Beispiele erneut zu supervidieren. Erfolge und Misserfolge werden geschildert und reflektiert. Die begonnenen eigenen „Wege“ als unverzichtbarer Bestandteil der dialog-orientierten Entwicklungsbegleitung werden überprüft. Viel Raum für Fragen, Diskussionen, Reflektion und Vertiefung einiger der im Kurs besprochenen Punkte steht hier den TeilnehmerInnen zur Verfügung.

Ziel des Seminars: Antigewaltbeauftragte; Wie gut ist es gelungen, wie weit fühlen sich Teilnehmer befähigt ihr Wissen in die und Kenntnisse in die Einrichtungen bzw. eigene Arbeitsbereiche einzubringen.

Die Referenten



Carlos Escalera

Diplom-Pädagoge (Studium der Philosophie und Erziehungswissenschaften an der Universität Madrid)
Stellvertretender Leiter des Beratungszentrums und Sprecher des Fachdienstes Intensivpädagogik
Schwerpunkt: Beratung von MitarbeiterInnen im Umgang mit Aggressivität und Entwicklungsbegleitung von Menschen mit oder ohne kognitiven Behinderungen, die sich Aggressivität als Problembewältigungsstrategie angeeignet haben.



Kerstin Hahlweg

Diplom-Psychologin
in Weiterbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin
Zusatzqualifikationen:
Psychodrama, Coaching.

Tätigkeitsbereiche
Beratungszentrums Alsterdorf:
Supervision von Teams, Coaching,
Fortbildungen, Neuropsychologische Diagnostik und Therapie,
Gutachtenerstellungen,
Psychotherapie

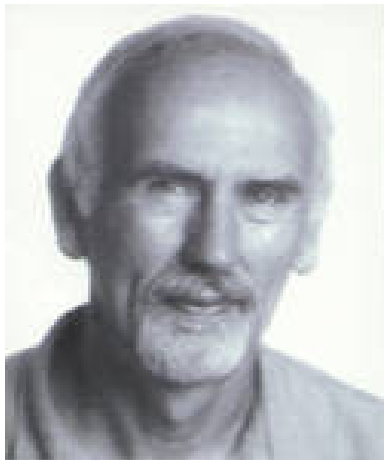


Monika Gerstner

Diplom-Pädagogin

Zusatzqualifikationen: Motopädagogik,
Wasser-Shiatsu und Sensorische Integration

Schwerpunkte: Rehistorisierung in der
Entwicklungsförderung von Menschen mit
geistiger Behinderung und psychischer
Auffälligkeit; Persönlichkeitsförderung von
schwerst mehrfach behinderten Menschen



Prof. Dr. Wolfgang Jantzen

Lehramt Grund- Haupt und Realschulen,
Lehramt Sonderschulen, Fachrichtungen
Lernbehinderte und Sprachbehinderte.

Diplom - Psychologe Promotion in
Erziehungswissenschaft

Ab Mai 1974 Professur für

Behindertenpädagogik an der Universität
Bremen. Schwerpunkt: Allgemeine
Behindertenpädagogik

Vorsitzender der Luria-Gesellschaft - Verein
zur Förderung der wissenschaftlichen
Grundlegung der Rehabilitation
hirngeschädigter Menschen e.V.

Ab August 2005 im Ruhestand



Dr. Michael Wunder

Diplom-Psychologe, Promotion in
Medizinsoziologie
Psychologischer Psychotherapeut
Leiter des Beratungszentrums Alsterdorf
Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie
Gesprächstherapie
Gestalttherapie



Dr. Dagmar Meyer

Dipl.-Behindertenpädagogin
Promotion in Erziehungswissenschaften,
systemische Therapeutin, Supervisorin und
Organisationsberaterin,

seit 2003 selbstständig tätig: Fortbildung,
Organisations-, Team- und Fachberatung,
Supervision



Ute Rögener

Lehrerin
Zusatzqualifikationen: Kreativer Tanz (Institut
für Tanztherapie Hamburg), Sensorische
Integration



Jutta Matthes

Diplom-Pädagogin
Zertifizierter Business Coach,
Gestalttherapeutin
Schwerpunkte: Erwachsenenbildung,
Gerontologie, Gesundheitsförderung,
Supervision
Dozentin für Arbeitsschutz bei der
Verwaltungsberufsgenossenschaft (VBG)



Lukas Stoermer

Jurist

Rechtsanwalt, Mediator,
Lehrbeauftragter,
Buchautor

Schwerpunkte:
Strafrecht, Arzthaftungsrecht und Mediation